

BR RADL TOUR 1991



Eine Brücke für das gemeinsame Verständnis

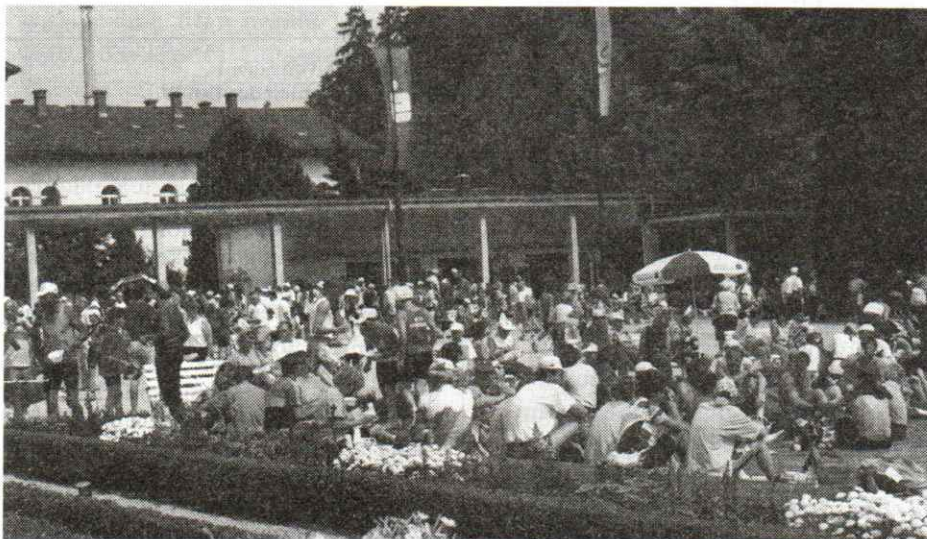
Viele Dinge bringen die Leute auseinander, andere wiederum verbinden sie. Eine solche Brücke für das Verständnis zueinander war die BR-Radeltour München-Leipzig. Rund 1.500 Radfahrer begaben sich auf den Weg von München über Ingolstadt, Regensburg, Weiden, Selb, Asch, Bad Elster, Plauen und Jena nach Leipzig. Für mich war dies ein Anlaß, der guten alten Tradition folgend, seine Gäste abzuholen, die Tagestour Selb – Weiden am 31.7.1991 mitzuradeln und die Teilnehmer von Bayern über Böhmen nach dem Freistaat Sachsen zu führen.

„Wo kommen Sie her?“ – „Sind Sie der Bürgermeister von Bad Elster?“ – „Sind Sie der Leiter vom Fremdenverkehrsverein?“ – „Wo liegt Bad Elster?“ – „Wie kommen wir dort hin?“ – „Wieviele Einwohner hat Bad Elster?“ – und noch viele, viele Fragen waren zu beantworten. Die vorsichtshalber mitgenommenen Prospekte von Bad Elster waren sehr begehrt, aber leider auch sehr schnell vergriffen. Vertreter von Presse, Funk und Fernsehen trugen durch Ihre Fragen an mich und meine Schwester dazu bei, das Interesse auf Bad Elster als Gastgeber für die Mit-tagspause zu erhöhen.

Schon vor dem Start in Selb gab es herzliche Begegnungen. Die nicht alltägliche Anzugsordnung mit weißgrüner Schärpe Sachsens sowie das aus Großvaters Zeiten stammende Fahrrad gaben sofort genügend Gesprächsstoff. – „Was stellen Sie dar?“ – „Sind Sie auf Hochzeitsreise?“ –

Bevor der Oberbürgermeister der Stadt Selb das Teilnehmerfeld auf die Reise schickte, wurden alle Radfahrer durch eine intensive Gymnastik für die bevorstehende Tour erwärmt. Viele Zuschauer säumten die Straßen

Fortsetzung auf Seite 2



Etappenziel Bad Elster

In dieser Ausgabe:

- BR Radl Tour
- Die neuen Leiden des Leo W.
- Andachten in der Kreuzkapelle
- Interviews mit Dr. Eberhard Schulze und Rainer Degenkolb
- Kliniken in Bad Elster – Wie geht es weiter?



Die neuen Leiden des LEO W.

oder Bienenstich mit Herz

LEO Wozniki, der prominente Leser unserer Zeitung (vgl. Titelseite Nr. 7) weilte vom 20. 7. bis 2. 8. 91 im Sächsischen Staatsbad.

In diesen 13 Tagen absolvierte der dynamische und redegewandte Entertainer vom Rhein, der auch ein Petula Clark-Fanbüro betreibt, eine unglaubliche Fülle an offiziellen und inoffiziellen Terminen. Gespräche mit dem Elsteraner Bürgermeister, dem Verwaltungsleiter des Staatsbades und dem Kur- und Fremdenverkehrsverein sowie den Elsteranern auf der Straße (in Gaststätten, im Schwimmbad, in Kurheimen und auch buchstäblich „auf der Straße“) ließen ihn schnell die Situation in Bad Elster erfassen.

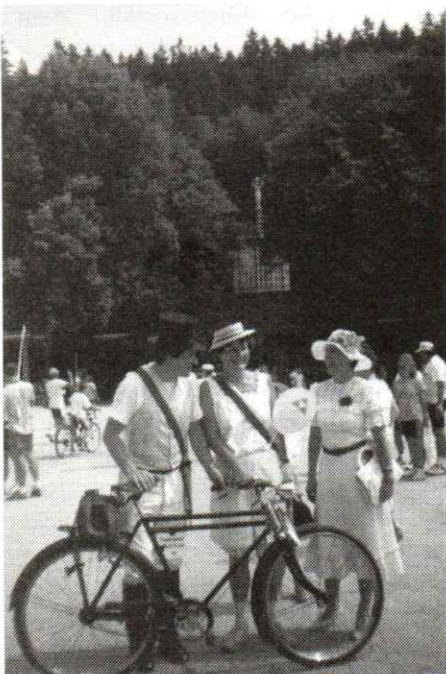
Verliebt in sein Bad Elster – wie er selbst sagt – entwickelte er sofort einen Plan: die Herausgabe eines Werbeprospektes für Bad Elster als Falblatt, das in jeden Brief paßt und so als „Beilage“ überall hin verschickt werden kann. Von Ideen und Energie sprühend, setzte er nächtliche „Eingebungen“ in Werbe-Slogans um und entwickelte mit den Damen des

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1
BR Radl Tour 1991

und zollten der imposant aussehenden Kolonne von 1.500 Radfahrern viel Beifall und ein herzliches „Ade“ aus Bayern. Schöne Radwege, abseits von Hauptstraßen, leiteten uns durch oberfränkische Wälder und Dörfer über den Grenzübergang Selb – Asch zur ersten Rast im Zentrum von Asch.

Der Empfang durch die Ascher Bevölkerung war überwältigend. Für viele Teilnehmer war dies die erste Begegnung mit Land und Leuten in der CSFR. Der Bürgermeister der Stadt Asch, Ing. Libor Syrovatka, begrüßte seine Gäste mit einer kurzen, aber sehr inhaltsreichen Rede. Er betonte, daß dies ein historischer Tag für die westlichst gelegene Stadt der CSFR ist und an alte Traditionen gemeinsamen Handelns zwischen Bayern, Böhmen und Sachsen anknüpft. Er erinnerte an den Aufenthalt von Johann Wolfgang Goethe in Asch und an den Aufbau der Eisenbahn, die das Ascher Gebiet mit Eger, Bayern und später auch mit Adorf zusammenschloß. Zurückblickend auf die Zeit der sozialistischen Republik wünschte er im Namen aller, daß uns niemals mehr Grenzen trennen dürfen, sondern verbinden bis zu dem Tag, an dem alle Grenzen verschwinden und die Bürger Europas wie Brü-



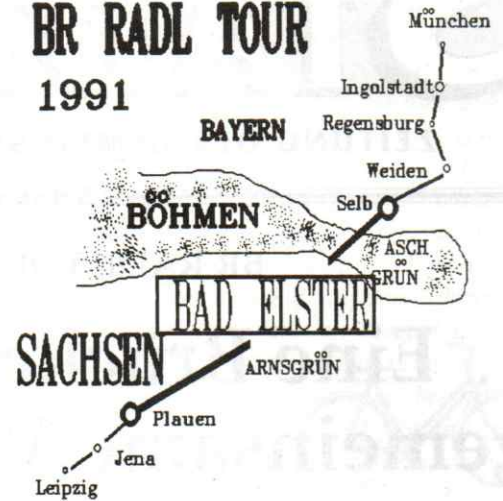
Sehen und gesehen werden...

der und Schwestern zusammenleben: „Frieden, Freiheit und Demokratie, das sind wunderbare Begriffe. Die Freundschaft zwischen unseren Völkern bringt die Möglichkeit, daß sie in einer halben Stunde Bayern, die Tschechoslowakei und Sachsen besuchen. Es kommen mir die Worte Ihres Schriftstellers Adalbert Stifter in den Sinn, ...daß im Frieden jeder Weg kürzer ist... Adalbert Stifter schläft schon 100 Jahre in seinem Grab, aber die Gedanken vom kurzen Weg gelten bis heute.“ Wie recht der Bürgermeister hat, haben wir bei der Hinfahrt nach Selb über die CSFR nochmals (vielleicht nicht mehr lange) erfahren müssen, denn unsere Fahrt ging nicht über den kürzesten Weg, sondern über Schönberg – Vojtanov.

Der für mich interessanteste Teil dieser Fahrt begann nach der Verabschiedung aus Asch. Ich konnte das erste Mal die bis dahin nur durch Schilderung bekannte Strecke von Asch über Grün nach Bad Elster mit dem Fahrrad zurücklegen. Es war wunderbar – herrlichster Sonnenschein, inmitten von begeisterten Radfahrern, das Rauschen und Plätschern der Elster, die unberührte Natur und das Gefühl der Freiheit durch die Öffnung der Grenze. Die beiden ehemaligen Grenzzollhäuser sind baulich gut erhalten. Ihnen fehlt nur noch das nötige Leben durch Spaziergänger und Radfahrer.

Die Ankunft in Bad Elster, die Verpflegung, die Umrahmung durch das Kurorchester, die Parkanlagen, insgesamt der Eindruck von Bad Elster wurden von den Radfahrern auf der Weiterfahrt über Arnsgrün, Gettengrün, Ebmath, Lauterbach, Schönbrunn, Oelsnitz, Taltitz, Kürbitz nach Plauen nur lobend erwähnt. Unsere vogtländischen Berge und Täler brachten so manchen Mountain-Bike-Besitzer trotz hervorragender Übersetzungsverhältnisse seines Rades zum Schwitzen und Absteigen. Nach der Ankunft in Plauen sagte mir ein Teilnehmer, daß die Etappe

BR RADL TOUR 1991



zwischen Weiden und Selb aufgrund ihrer Länge als Königsetappe bezeichnet wurde. Er schätzte von sich aus ein: „Wenn das die Königsetappe war, dann war die Etappe zwischen Selb und Plauen mit ihren Höhen und Tälern, den Sehenswürdigkeiten sowie dem Empfang im Vogtland die Kaiseretappe!“

Jochen Hüller

Anzeige



**Brennstoffe aller Art
Transporte**

Vorstadt 22 · 8670 Hof
Telefon (0 92 81) 21 08 u. 38 55
Telefax (0 92 81) 8 45 60

Fortsetzung von Seite 1
Die neuen Leiden des Leo W.

Fremdenverkehrsbüros die Vorlage für den neuen Prospekt.

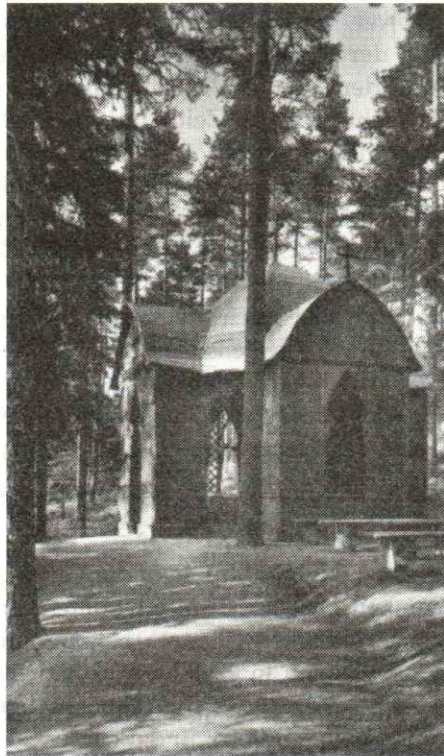
Sein Besuch bei der Hofer Druckerei unter Vermittlung und Begleitung von Herrn J. Windecker (Kur- und Fremdenverkehrsverein) zerstreute mit viel Geschick, Diplomatie und Überredungskunst sämtliche gestalterischen, technischen und organisatorischen Bedenken gegen die sofortige Umsetzung seiner Idee! Und das Unglaubliche geschah: 8 Tage später konnten die neuen Prospekte in Hof abgeholt werden, die vom Kur- und Fremdenverkehrsverein finanziert werden.

Wieder Waldandachten in der Kreuzkapelle nach 33 Jahren

Am Sonntag, dem 8. September 1991, war nachmittags 15.00 Uhr erstmalig nach 33 Jahren wieder ein Waldgottesdienst auf dem Brunnenberg an der Kreuzkapelle. Dies ist Anlaß zu einer Besinnung auf die Geschichte dieser kirchlichen Veranstaltung.

Seit 1862 fanden sogenannte „Kurgottesdienste“ in der alten „Peter-Pauls-Kirche“ zu Bad Elster statt. Auf Wunsch zahlreicher Herzkranker wurden diese Gottesdienste 1911 in den Wald verlegt. Der Standort war unmittelbar neben dem späteren Naturtheater. Die Badedirektion ließ zu diesem Zweck ein Harmonium transportieren. Die Kanzel war mit Tannengrün geschmückt. Diese Tradition der Freiluftgottesdienste am Donnerstagnachmittag wurde bis zum Jahr 1939 beibehalten. Zu diesem Zeitpunkt verboten die Nazi-Machthaber diese Gottesdienste. Am 16. August 1951 führte unser seliger Pfarrer Oswin Bang mit Einverständnis der Badedirektion die Waldgottesdienste wieder ein und zwar nun an der Kreuzkapelle. Diese war ursprünglich als Schutzhütte gebaut, später als Stätte der stillen Andacht von zahlreichen Gästen mit Blumen geschmückt und verehrt. 1928 wurde sie durch ein Kruzifix von dem Adorfer Bildhauer Lenk bereichert. 1953 wurde sogar eine kleine Glocke aufgehängt.

So fand ich die Kapelle vor, als ich im September 1955 meinen Dienst als Pfarrvikar in Bad Elster antrat. Donnerstag nachmittags 16.30 Uhr fanden sich – je nach Wetterlage – bis zu 250 Besucher dort ein. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns ein Besuch des damaligen Kurdirektors im Mai 1959, der uns diese beliebten Andachten kurzerhand verbot. Allerdings hatten wir erfahren, daß bereits im Frühjahr diesen Jahres alle



Die Kreuzkapelle in Bad Elster

Fundamente der Sitzbänke, die das Staatsbad im Laufe der Jahre dort hingesetzt hatte, herausgerissen waren. Man wollte vor allen Verhandlungen vollendete Tatsachen schaffen. Unser verehrter, lieber Pfarrer Dr. Ihmels, der kürzlich in Rochlitz seinen 70. Geburtstag feiern konnte, setzte sich nun mit aller Kraft und großem Mut bei allen möglichen staatlichen Stellen ein, dieses willkürliche Verbot aufheben zu lassen. Vergeblich. Die Akte „Waldandachten-Kreuzkapelle“ in unserem ev. luth. Pfarramt enthält eine Menge Briefe und Beschwerden. Das Ganze ist ein Zwischending von Kriminalgeschichte und Komödie. Mit den verrücktesten Argumenten versuchte man diesen kirchenfeindlichen Beschluß zu tarnen. Der Ärztliche Direktor mußte seine gesundheitlichen Bedenken vorbringen, weil der Brunnenberg zu steil und zu hoch für die Herzkranken sei. Unsere Gegenfrage, wieso man dann nicht die Gaststätte „Zur Alm“ schließe, die ja noch höher gelegen war, blieb unbeantwortet. Leider war auch die Kirchenleitung zu vorsichtig, um wirklichen Beistand zu leisten. So blieb das Unrecht bestehen. Eine Ersatzandacht an der Stelle des heutigen Kantorenhauses, „Parkandacht“ genannt, fand kein Echo, weil zu zentral gelegen und vom zunehmenden Autoverkehr gestört.

Möge nun nach 33 Jahren Zwangspause die gute, gesunde Tradition mit neuem Leben erfüllt werden, wobei das „Sächsische Staatsbad“ um Unterstützung gebeten wird. Als erstes müßten wohl die Bänke wieder aufgestellt, das alte, geschändete Kruzifix, dessen Corpus leider entfernt werden mußte, durch ein neues ersetzt und die kleine Eremitenglocke wieder installiert werden. Das Wichtigste aber ist die Gemeinde – Orts- und Kurgemeinde – die nun gefragt ist, ob sie diese alte Tradition fortsetzen möchte. Wir freuen uns sehr, daß die tragische Geschichte der Kurgottesdienste im Kurbad noch einmal ein gutes Ende gefunden hat. GOTT segne alle, die sich um die Wiedergutmachung dieses Unrechtes bemühen.

Eberhardt Schwarzenberg,
Pfarrer i. R.



In Bad Neuenahr, seiner Heimat, angekommen, bemerkte er einen dicken Fuß. Eine Biene hatte ihn im Elsteraner Schwimmbad gestochen und erinnerte ihn sehr intensiv an das größte Kurbad der neuen Bundesländer. Trotz dieses Handicaps hat er unsere Prospekte bereits am Info-Schalter der Bundesbahn im Bad Neuenahrer Bahnhof ausgelegt, und kein Antwortbrief an Petula Clark-Fans verläßt sein Haus ohne Werbung für Bad Elster. Die südlichste Stadt Sachsens hat viele Liebhaber, aber kaum einer hat in kurzer Zeit so viel bewegt wie LEO. Uns Elsteranern sollte es Beispiel und Ansporn sein, was man in kurzer Zeit erreichen kann – aber nur, wenn man von seiner Idee begeistert und überzeugt ist!

M. S.

Aus der Sicht eines Enttäuschten

Gespräch mit Rainer Degenkolb

Zur Person:

R. Degenkolb ist 1939 geboren. Er entstammt einer Landarbeiterfamilie und kam 1945 in die Schule. Sein Elternhaus und seine Erziehung war christlich geprägt. Mit der Entscheidung für die EOS begann ein normaler sozialistischer Lebenslauf, beeinflusst durch die Liebe zu Kindern. Er ist ausgebildet als Sport- und Werklehrer. Von 1964-1991 übte er diesen Beruf in Bad Elster aus. Aus dem Amt eines Außerschuldirektors (von 1973 bis 1980) schied er auf eigenem Wunsch aus. 1991 als Lehrer gekündigt.

ESA: War und ist der Sozialismus eine Utopie?

R.D.: Er hat sich als Utopie erwiesen. Trotzdem finde ich den Gedanken des gemeinschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln gut. Nur mit Menschen, die offensichtlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken, ist er nicht zu verwirklichen. Viele kleine Leute haben an diese Idee geglaubt und sich dafür eingesetzt. Ich habe die besten Jahre meines Lebens dafür vergeudet. Um das heute zu verstehen, muß man wissen, daß wir durch Schule, Armee und

Studium zu einem bedingungslosen Glauben daran erzogen wurden.

ESA: Geben Sie dem Sozialismus noch eine Chance?

R.D.: Sieht man die Entwicklung in der SU, so gibt es dafür keine Chance mehr. Diese Illusion ist vor den Baum gegangen. Aber ein kluger Mann hat einmal gesagt: „An eine schöne Illusion zu glauben und sich geirrt zu haben, ist menschlich.“

ESA: Welche Fehler sind seit der Wende begangen worden?

R.D.: Ein Urteil dazu fällt mir schwer, denn dieser Prozeß beginnt mit der Aufarbeitung der Geschichte und der eigenen Vergangenheit. Das braucht sehr viel Zeit. Und die, welche diesen Prozeß schneller durchlaufen, haben ihre Vergangenheit nicht bewältigt. Auch ein alter Spruch trifft viele: „Die Großen läßt man laufen, die Kleinen hängt man.“ Es bedrückt mich auch, daß die bei uns so toll gewachsenen Demokratiestrukturen der Übergangszeit erdrückt worden sind. Das Mitspracherecht der breiten Masse ist verloren.

ESA: Sehen Sie Ihre Kündigung als gerechtfertigt an?

R.D.: Nein! Wenn man die Vergangenheit ehrlich bewältigt, sollte man eine ehrliche Chance bekommen. Das, was ich in 27 Jahren in Bad Elster geleistet habe, sollten ehemalige und jetzige Eltern und Schüler bewerten. Mit dieser Entscheidung hat

man mir alles genommen, was für mich Lebensinhalt war. In meinem Leben sind mir mehrmals Funktionen angeboten worden, aber die Arbeit mit Kindern war mir wichtiger. Mein einziger Halt ist jetzt meine Familie und die Hoffnung, bei vielen Kindern positive Spuren hinterlassen zu haben. Ich wünschte mir, daß die Toleranz, die ich versucht habe meinen Kindern gegenüber zu üben, heute erwidert würde.

Eine Beurteilung über meine ehemaligen Kollegen steht mir nicht zu. Aber ich sehe nicht ein, warum an mir ein Exempel statuiert wird. Viele Personalprobleme sind bis heute nicht geklärt.

ESA: Welche Träume hatten Sie nach der Wende als Lehrer?

R.D.: Viele! Meine wichtigsten waren, durch ehrliche Vergangenheitsbewältigung die Chance zur Weiterarbeit zu bekommen. Die guten Ansätze z. B. im Kindersport weiterzuführen. Die neuen Freiheiten des Lehrplanes, viel mehr auf die einzelnen Kinder einzugehen, voll auszuschöpfen und dabei vor allem nicht so begabte Kinder zu fördern.

ESA: Welche Chance haben Sie als 52jähriger gekündigter Lehrer?

R.D.: Keine! Aber die Hoffnung, daß Kinder mich noch brauchen.

ESA: Ich danke Ihnen für die Offenheit und Bereitschaft zu diesem Gespräch und hoffe auf Verständnis und Toleranz unserer Leser.

Das Gespräch führte H. Drechsler

Während mit Ausnahme des früheren Sanatoriumskomplexes vormals vom Staatsbad genutzte Sanatorien und Kurheime noch immer brachliegen, wird die Kliniklandschaft in Bad Elster gegenwärtig durch die privat betriebenen Einrichtungen bestimmt: Rehaklinik Albert Funk, Vogtlandklinik, Paracelsus-Klinik. Hinzu kommt das Heimdall, das mit seinen kleineren Kurpatienten zur Aufrechterhaltung des stationären Kurbetriebs in Bad Elster beiträgt.

Thema: KURKLINIKEN

Wie geht es weiter?

In einer Kurzreihe soll über diese Kliniken berichtet werden:

1. Folge:

Rehaklinik Albert Funk

In dem allgemein sehr langwierig scheinenden Prozeß der Veränderungen in Bad Elster seit dem Herbst 1989 hatte diese Klinik, ehemals ein Wismutsanatorium und ab 1971 dem Forschungsinstitut für Balneologie und Kurortwissenschaft zugeordnet, etwas Vorlauf hinsichtlich der Privatisierung. Sie wurde Ende 1990 von der Hurrle GmbH übernommen. Mit einer Bettenzahl von 85 werden vorrangig Anschlußheilbehandlungen für die

Indikationsbereiche Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates durchgeführt. Zur Rehabilitation kommen Patienten mit Herzinfarkt, nach Herzoperation, mit entzündlich rheumatischen Erkrankungen und nach Endoprothesenimplantation im Anschluß an den Krankenhausaufenthalt. Die Anmeldezeiten betragen bereits bis zu einem Jahr. So ist unter anderem aus Kapazitätsgründen ein Anbau notwendig und geplant, mit dem weitere Arbeitsplätze entstehen werden.

Inzwischen sind auch die Eigentumsverhältnisse betreffs der Klinik und für die Erweiterung notwendiger Grundstücke zugunsten des Betreibers geklärt. Es liegt ein fertiges Projekt vor, demzufolge sich die geplante Klinikerweiterung landschaftlich und architektonisch voraussichtlich optimal in die Umgebung einfügen wird. Die Erschließungsarbeiten haben begonnen!

C. K.



BADEWANNEN-BESCHICHTUNG

im Spezial-
Heißauftrags-
verfahren

Ausführung
in allen gewünschten
Sanitärfarben

FIRMA LAFOTEX
Franz-Liszt-Str. 14
0-9900 Plauen

☎ 25 249

Mo - Fr 8-9 Uhr & 19 - 20 Uhr

Für Sie im Interview: Dr. Eberhard Schulze

Kommissarischer Leiter der Forschungsstelle Bad Elster

Angaben zur Person:

- Studium der Biologie mit der Spezialrichtung Trink-, Brauch- und Abwasserbiologie
- kommt 1958 nach Bad Elster und an das hiesige Institut
- Funktion vor der Wende: Leiter des Bereiches Umweltmikrobiologie
- seit 10.1.1991 komm. Leiter der Forschungsstelle

ESA: Am Eingang des Institutes prangt der Bundesadler auf goldenem Grund. Wann wurde das ehemalige Forschungsinstitut für Hygiene und Mikrobiologie (FHM) eine Forschungsstelle des Institutes für Wasser-, Boden- und Lufthygiene (WaBoLu) des Bundesgesundheitsamtes (BGA)?

Dr. Schulze: Die Entscheidung, das FHM aufzulösen und eine Forschungsstelle des WaBoLu einzurichten, fiel im Dezember 1990 mit Wirkung zum 1.1.1991.

ESA: Wer fällt diese Entscheidung?

Dr. Schulze: Die Entscheidung fällt das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (BMJFFG) auf Vorschlag des WaBoLu beim BGA in Berlin (West).

ESA: Etwa die Hälfte der damals im FHM Beschäftigten konnte übernommen werden. Nach welchen Kriterien wurde ausgewählt, wer hatte alles Einfluß auf die Entscheidung, wer trug letztlich die Verantwortung?

Dr. Schulze: Erste Vorstellungen wurden hier und im WaBoLu diskutiert, die endgültige Entscheidung traf das BMJFFG auf Vorschlag des BGA. Von den ursprünglich gedachten 3 Abteilungen konnten nur 2 umgesetzt werden. Außerdem fiel im Dezember 1990 in Bonn die Entscheidung, daß alle Direktoren der For-

schungseinrichtungen nicht eingestellt werden. Für die Entscheidung, welche Mitarbeiter neu eingestellt werden, war die Eignung, die fachliche Leistung und die Befähigung entscheidend. Eine Rolle spielte auch das geänderte Aufgabenprofil durch die Unterstellung als Forschungsstelle des WaBoLu. Nicht eingestellt wurden Mitarbeiter, deren Aufgabengebiet wegfiel, wie z. B. der Bereich Wissenschaftsorganisation. Weiterhin wurde eine Arbeitsgruppe Krankenhaushygiene als Außenstelle des Robert-Koch-Institutes eingerichtet.

ESA: Sind Sie mit dem verbliebenen Mitarbeiterstamm voll arbeitsfähig?

Dr. Schulze: Man kann nie zufrieden sein. Durch die neuen Aufgaben versuchen wir, wie im BGA üblich, über Drittmittel im Rahmen von Forschungsvorhaben noch weitere Mitarbeiter einzustellen.

ESA: Wie umfassend und intensiv ist die Einbindung der Elsteraner Forschungsstelle in gesamtdeutsche und europäische Forschungsaufgaben, welche Rolle spielt die Weltgesundheitsorganisation (WHO)?

Dr. Schulze: Gesamtdeutsche Aufgaben stehen automatisch durch die Übernahme in eine Bundesoberbehörde auf dem Gebiet des Gesundheitswesens an. Dem BGA unterstehen 6 Institute, wovon eines das WaBoLu ist, welchem wir als Forschungsstelle angehören.

Das FHM war schon vor der Wende



Dr. Eberhard Schulze
Kommissarischer
Leiter der
Forschungsstelle
Bad Elster

eine Einrichtung, die mit der WHO kooperierte. Die Bindung zur WHO soll auch nach dem Willen der neuen Dienstherren beibehalten werden. Über die Form der Bindung muß allerdings mit dem Regionalbüro in Kopenhagen noch verhandelt werden.

ESA: Welche Untersuchungen an Trinkwasser werden hier durchgeführt? Können Sie ein paar, auch für Laien verständliche Beispiele nennen?

Dr. Schulze: Unsere Einrichtung führt keine routinemäßigen Untersuchungen durch, sondern sie betreibt Forschung auf dem Gebiet der Wasser-, Boden- und Lufthygiene, insbesondere über den Einfluß der ökologischen Faktoren auf die Gesundheit des Menschen. Die hauptsächlichen Arbeitsbereiche sind Mikrobiologie, Toxikologie und Epidemiologie. Hier geht es um das Erkennen und Bewerten von Schadfaktoren und um Ideen zur Abstellung oder Verringerung der Belastung für den Menschen.

Die Kontrolle über die Einhaltung der Grenzwerte obliegt den Ländern. Auf Anforderung sind wir in der Lage, für diese beratend auf dem Gebiet der Trink- und Badewasserhygiene tätig zu sein.

ESA: Wieviel Zeit bleibt Ihnen persönlich für Forschungsarbeit, seit Sie mit der Leitung des Hauses beauftragt worden sind?

Dr. Schulze: Zu wenig, zumal die Leitung eines Forschungsbereiches ja auch zu meinem Verantwortungsbereich gehört. In Zahlen läßt sich das schwer darstellen. Aber die Leitung der Forschungsstelle erfordert doch sehr viel Zeit.

ESA: Wie schätzen Sie die aktuelle Situation von Wasser, Boden und Luft hier in Bad Elster ein?

Dr. Schulze: Bad Elster hat ein sehr rekonstruktionsbedürftiges Trinkwassernetz, was sich vor allem in den häufigen Rohrbrüchen zeigt. Ein Ersatz der alten Trinkwasserleitungen ist unbedingt notwendig, womit schon sehr bald begonnen werden sollte. Das Wasserdargebot ist naturbedingt. Die Aufbereitungsanlagen sind teilweise verschlissen und müssen erneuert werden, damit das

Trinkwasser in Zukunft normgerecht angeboten werden kann. Allerdings besteht in Bad Elster keine akute Gesundheitsgefährdung durch die Qualität des Trinkwassers. Die Anlagen stammen zum Teil aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg. Auflagen der damaligen Kreis-Hygieneinspektion zur Sanierung und Erneuerung der Technik wurden in der Vergangenheit nicht erfüllt.

Früher waren die Aufbereitungsanlagen kommunales Eigentum. Manchen ist der Wassermeister Klug noch ein Begriff. Befindet sich die Wasserversorgung in Eigentum der Stadt, so ist dies auf Grund des eigenen Interesses sehr vorteilhaft. Ein Nachteil wurde in Wassermangelzeiten sichtbar, wenn das Eigenaufkommen bei fehlender Fernwasserversorgung aus den Talsperren nicht ausreichte. In Zukunft sollten kommunale Interessenverbände mit überschaubaren Verantwortungsbereichen gebildet werden. Die Weiße Elster ist in ihrer Qualität besser geworden, allerdings sind von uns nur Untersuchungen auf dem Gebiet der Mikrobiologie durchgeführt worden.

Zur Situation des Bodens gibt es keine wesentlichen Probleme, da in Bad Elster keine Landwirtschaft betrieben wird. Die entstandenen wilden Müllkippen müssen konsequent abgebaut bzw. verhindert werden.

Ein lufthygienisches Problem ergibt sich aus der Kessellage, die besonders im Winter durch die Rauchgase der Hausfeuerungen zu einer starken Belastung führt. Hier ist allerdings durch den Einsatz von Erdgas schon eine Entlastung spürbar geworden, die sich sicher in Zukunft noch mehr auf die Verbesserung der winterlichen Luftverhältnisse auswirken wird. Weiterhin resultiert eine zeitweise hohe Staubbelastung aus dem Straßenverkehr und den Braunkohlefeuerungen. Im Zuge des Straßenbaues und der Verkehrsberuhigung kann dem aber auch entgegengewirkt werden. Eine Luftbelastung bei bestimmten Windrichtungen aus Falkenau/Böhmen ist weiter rückläufig, da die dortige Emission schrittweise verringert wird.

ESA: Wer bezahlt die Forschungsstelle Bad Elster?

Dr. Schulze: Die Finanzierung kommt vom Bund über das zuständige Ministerium an das BGA und von diesem über die einzelnen Institute bis zu uns. Das geschieht in Form einer zentralen Mittelverteilung, die mit viel Papieraufwand (Formblätter) und einem Kurierdienst nach Berlin verbunden ist. Interessant ist, daß wir fachlich dem Bundesumweltminister und dienstlich dem Bundesgesundheitsminister unterstehen.

Über die zentrale Mittelverteilung hinaus versuchen wir, Drittmittel zur Realisierung von Forschungsvorhaben überwiegend durch Antragstellung an die Bundesministerien für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zu erhalten.

ESA: Was möchten Sie als Leiter einer nicht unbedeutenden Einrichtung unseres Kurbades den Elsternern noch sagen?

Dr. Schulze: Bad Elster hat gute Voraussetzungen, sich als blühender Kurort zu profilieren. Durch unsere Arbeit sind wir in der Lage, den Vergleich zu anderen Bädern, auch im Westen, zu führen. Bei entsprechender Initiative hat Bad Elster auch kurzfristig gute Chancen, im ersten Drittel der Liste der deutschen Bäder zu rangieren. Man muß aber neue, eigene Ideen entwickeln. Wo es noch möglich ist, billige Zimmer an ehemalige DDR-Bürger zu vermieten, wird schon bald die Einrichtung von Sanitärzellen und die Schaffung von Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe der Kurheime unerlässlich sein.

ESA: Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg.

Das Interview führte
M. Schwarzenberg



Ein ehemaliges Bademädchen erinnert sich ...

Nach Berichten von Frau Frieda Wolfram



Frau Wolfram beginnt ihre lebendige Erzählung mit dem ihr unvergeßlichen Jubelruf ihrer Schwester: „Vater, ich habe in der Lotterie gewonnen, ich bin als Bademädchen angenommen worden!“ So glücklich war man, wenn die Bewerbung zum Bademädchen angenommen worden war.

Ein junges Mädchen war stolz auf dieses Amt. Man mußte 18 Jahre alt sein, die Fortbildungsschule besuchen oder besucht haben, und man mußte sich „benehmen“ können. Wenn der Badedirektor die Bewerberinnen zur Vorstellung bat, das geschah immer am 3. Weihnachtsfeiertag, und man einen Stuhl angeboten bekam, gehörte es sich, sich zu bedanken. Vergaß man das, war man schon durch die Prüfung durchgefallen. Bewerben mußte man sich alljährlich neu, und es konnten sich nur Mädchen aus dem Kirchspiel Bad Elster, d. h. aus Arnsgrün, Mühlhausen, Sohl, Raun und Bad Elster selbst melden. Als Zimmermädchen, Köchin oder Kellnerin arbeiteten

auch junge Frauen aus dem übrigen Vogtland, aber auch aus Bayern und Böhmen. Die Arbeit als Bademädchen war aber nur den Mädchen aus den Orten möglich, die zum Kirchspiel (s.o.) gehörten.

Die Kleiderordnung war streng. Der Zopf wurde durch ein rotes Band mit schwarzen Fransen daran zusammengehalten und am Kopf hochgesteckt. Wer ein Bademädchen werden wollte, durfte keinesfalls an einen Bubikopf denken und mußte noch unverheiratet sein. Den Stoff für den Rock, grau mit roten Streifen darin, konnte nur der alte Hausweber Wunderlich, der „der Schulbub“ genannt wurde, richtig weben. Die Samtteilen, in die viel Samt hineinging, fertigte Frau Agnes Gilbrich, die derzeit in der „Toscana“ wohnte, gut an. Die weiße Schürze samt den Schürzenbändern sollte stets frisch gebügelt und die schwarzen Schuhe über den schwarzen Strümpfen mußten blitzblank sein. Die jungen Mädchen waren damals stolz auf diese Tracht, und wenn sie 16.00 Uhr von der Frau Oberin aus der Tagesarbeit entlassen wurden, versammelten sich am Ausgang des Badehauses viele Kurgäste,

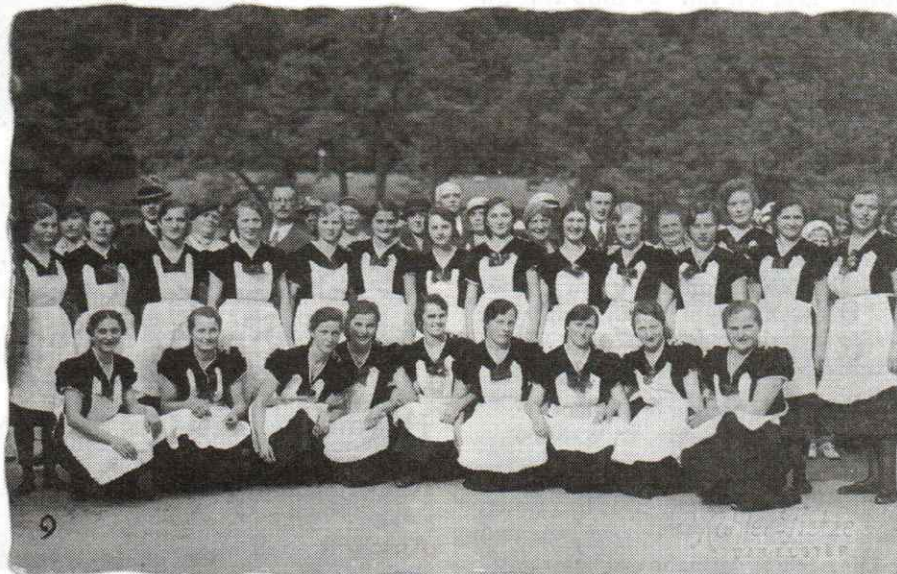
um dem Mädchenschwarm nachzuschauen.

Die Männer wurden von den „Badedienern“ betreut, das Moor brachten die „Moormänner“ in die Kabinen. Sie mußten das Moor im Winter zuerst im Ortsgebiet selbst, und als die Vorräte erschöpft waren, in der Umgebung, z. B. im Rauner Grund stehen. Es wurde im Moorhof hoch aufgeschüttet. An manchen Tagen wurden bis zu 700 Moorbäder verabreicht.

Es gab natürlich auch Sprudel- und Fichtennadelbäder. Die Wannen in den Kabinen waren grundsätzlich aus Kupfer, in der Luxuskabine waren die Wände aus Marmor, geschmückt mit Spiegeln und frischen Blumen. Im Winter ruhte der Badebetrieb. Zu Beginn der neuen Badesaison mußten die Bademädchen das Badehaus von oben bis unten tip-top reinigen. Jeden Morgen ging der Direktor durch das Badehaus, begrüßte die Bademädchen und überprüfte die Ordnung.

Das größte Fest für Bad Elster war das Brunnenfest. Schon morgens um 6 spielte die damalige Kurkapelle, wie jeden Sonntag in der Saison, einen Choral vom Brunnenberg herab, dann formierte man sich zum Umzug. Angeführt wurde er wieder von der Kurkapelle, dann kamen die Beschließerinnen, die blumengeschmückten Bademädchen, die Badediener und das Personal des Staats-

Fortsetzung auf Seite 8



Gruppenbild mit Elsteraner Bademädchen

Fortsetzung von Seite 7
 Ein ehemaliges Bademädchen erinnert sich...

bades. Oberregierungsrat Paul hielt eine Rede vom Balkon des Badehauses, eine damalige Lehrerin, Frau Penzel, hatte mit den Bademädchen einen Reigen eingeübt, die Kurkappelle begleitete den Tanz mit dem Walzer „Rosen aus dem Süden“, Kurgäste warfen den Tänzerinnen Blumen zu. Abends gab es eine „Konfettischlacht“. Auch da wurde getanzt, und Brunnen- und Bademädchen durften sich von Kurgästen auffordern lassen.

Badegäste kamen aus allen Schichten der Bevölkerung und von überall her. Bäderzüge, die über Bad Elster bis Karlsbad fuhren, gab es zwei. Der Zug aus Berlin fährt heute noch. Bis 1939 kam ein 2. Zug von Hoek von Holland und brachte Gäste aus England, vom Rhein und aus dem Raum um Kassel hierher. (Beide Züge fuhren weiter bis Karlsbad.) Paula Egelkraut berichtete von einem General aus St. Petersburg, der mit 20 Mann Gefolge vor dem 1. Weltkrieg hier war, und von Kaufleuten aus den USA, die sie betreut hat. Die sächsische Königsfamilie war regelmäßig hier, und König Albert übernahm beim 7. Sohn eines Häuslers das Patenamnt. Abschließend sagt Frau Wolfram: „Die Tätigkeit als Bademädchen hat uns alle fürs Leben geprägt und tüchtig gemacht. Wir wünschen nichts so sehr, als daß Bad Elster unter den deutschen Bädern wieder eine solche Rolle spielt, wie es damals gespielt hat. Es muß mit unserem sächsischen Staatsbad wieder aufwärts gehen. Viele gute Voraussetzungen sind dazu gegeben.“

H. D. sen.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den **ELSTERANER STADTANZEIGER** ist das Redaktionskollegium mit H. Drechsler (jun.), Ruth Fuchs, C. Kirchner, S. Lange, Dr. H. Männel, M. Schwarzenberg.
 Satz/Druck: Malner & Müller GbR Computersatz, Berlin, ☎ 333 63 66
 Kontaktadresse: M. Schwarzenberg Beuthstr. 1, Haus Linde, 9933 Bad Elster, ☎ 443
Die nächste Ausgabe erscheint im November 1991

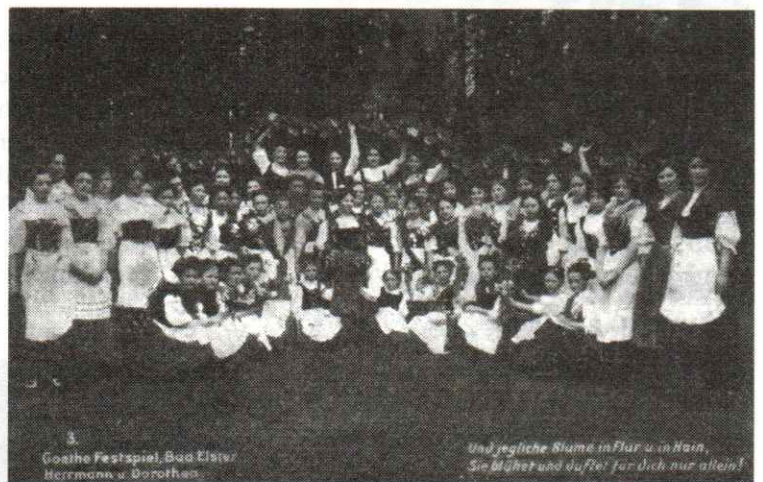
Goethe in Bad Elster

Zu diesem Thema zitieren wir aus Griebens Reiseführer „Bad Elster und Umgebung“ Band 49 aus dem Jahre 1928, Seite 13:

„Erwähnt sei hier noch, daß in neuester Zeit durch Steuerrat Trauer, Dresden, der Nachweis erbracht worden ist, daß Goethe in der Schilderung seiner Dichtung 'Hermann und Dorothea' Adorf und Elster vor Augen gehabt hat, ein Landstädtchen und ein in der Nähe gelegenes Dorf mit einem Sauerbrunnen – 'herrlichem Wasser', 'säuerlich war's und erquicklich, gesund zu trinken den Menschen'. – Goethe war dreimal im oberen Vogtland. Am 3. Juli 1795 übernachtete er auf der Durchreise nach Karlsbad in Adorf im Posthaus des Reichskonsulenten und Postmeisters Pinder, der zugleich Gerichtsdirektor von Elster war. Goethe beschäftigte sich damals schon mit dem Stoff, den er im fol-

genden Jahr in 'Hermann und Dorothea' bearbeitete. Nun war es Tatsache, daß im Juli 1732 ein Zug vertriebener Salzburger, der von Asch nach Sachsen zog, in dem Dorf Elster über Nacht gerastet hatte. Da Pinder die Aufsicht über die Mineralquellen des oberen Vogtlandes hatte, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Goethe Elster in Begleitung Pinders aufsuchte, erst zu Fuß auf dem 'abkürzenden Fußweg', dann zu Wagen! In alten Akten der Badedirektion Elster ist der 'Sauerbrunnen' genau so beschrieben und abgebildet, wie Goethe ihn in seinem Gedicht schildert. Die Badedirektion hat den Brunnen in der von Goethe beschriebenen Weise erneuern und mit einer Gedenktafel versehen lassen. Er befindet sich nahe der Moritzquelle und wurde in Verbindung mit einem Festspiel am 9. Juli 1911 feierlich enthüllt.“

Für jeden weiteren Hinweis zu diesem Thema ist die Redaktion dankbar. Tatsache ist jedenfalls, daß das Schauspiel „Hermann und Dorothea“ auf der Bühne des Elsteraner Naturtheaters mehrfach aufgeführt wurde. (siehe Foto)



Offizielle Goethe-Festspielkarte, Kurverein Bad Elster

Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, kostet 6,- DM und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 6,- DM Portokosten/Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse: M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 5802-39-82111 der Kreissparkasse Oelsnitz (Bankleitzahl: 87 055 802).

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:.....
 Anschrift:.....
 Datum:..... Unterschrift:.....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden. Stadtanzeiger Nr. 9/1991